

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 50 Pf. einschließl.
des „Instr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unseren Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Dannebohn in Eibenstock.

56. Jahrgang.

Nr 187.

Mittwoch, den 22. Dezember

Erscheint
täglich abends mit Ausnahme der
Sonn- und Feiertage für den fol-
genden Tag. Insertionspreis:
die kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Hr. 210.

1909.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Der Weihnachtsfrieden wird hoffentlich in diesem Jahre nicht gefährdet werden, wenn es auch nicht zu verkennen ist, daß wir möglicherweise schon an der Schwelle des neuen Jahres unruhige Tage haben werden. Unter den Bergarbeitern des Ruhrreviers herrscht wegen des Zwangsarbeitsnachweises des Zechenverbandes und wegen der Stellungnahme der Regierung dazu starke Erbitterung. Das haben die Protestkundgebungen und Versammlungen am vergangenen Sonntag wieder bewiesen, in denen nach dem Eintritt einer besseren Konjunktur der allgemeine Streik angekündigt wurde. Auch gegen die preussische Wahlreform, die das Staatsministerium neuerdings wiederholt beschäftigt hat, und deren Einbringung im Abgeordnetenhaus gesichert sein soll, werden Kundgebungen angekündigt, da es bei den Leitern dieser Protestbewegung heute schon heißt, die Reform werde unzureichend sein. — Am den Weihnachtsfrieden ist es im großen und ganzen eine eigene Sache, häufig genug wurde er gestört. Während der vorjährigen Weihnachtswoche ereigneten sich die schweren Erdbeben in Sizilien und Kalabrien, im Jahre 1907 schlugen die Bogen des Wolke-Garden-Prozesses hoch, Weihnachten 1906 stand unter dem Zeichen des Bälowschen Wahlfeldzuges, 1905 gab es zu Weihnachten die blutigen russischen Straßenkämpfe, 1904 die Entscheidungsschlachten um Port Arthur u. Die Weltgeschichte kennt keine Haltstation.

Zugunsten der Mannesmannschen Bergwerks-Konzessionen in Marokko richtete Generaldirektor Ballin als Vorsitzender des Vereins Hamburger Reederei eine Eingabe an den Reichskanzler von Bethmann-Hollweg. Die Eingabe ersucht den Kanzler, im Interesse der deutschen Schiffahrt und der deutschen Eisenindustrie die Mannesmannschen Bergwerks-Konzessionen in Marokko dem deutschen Kapital zu sichern. Bisher fanden Hamburger und andere deutsche Reederei lobnende Beschäftigung beim Erztransport aus Schweden. Infolge der Gefährdung dieses Verdienstes durch die geplante Einschränkung der schwedischen Erz-Ausfuhr ist das Interesse der deutschen Schiffahrt an einer Ausbeutung neuer, eben der marokkanischen Erzlager unter deutscher Kontrolle um so größer. — Im marokkanischen Außenhandel steht Deutschland an dritter Stelle. Unser größter Bezugsartikel aus Marokko ist Gerste, von der wir annähernd für 5 Millionen beziehen.

Bestellungen fremder Mächte in Deutschland. Die Absicht der Regierung der argentinischen Republik, deutsche Werften bei ihren Neubestellungen von Kriegsschiffen zu berücksichtigen, die jüngst in England lebhaft kommentiert wurde, ist nun zur Ausführung gelangt. Bei Schichau-Elbing und bei der Krupp'schen Germania-Werft in Kiel sind je zwei Hochsee-Torpedoboot-Zerstörer in Auftrag gegeben, deren Geschwindigkeit bei den Probefahrten kontraktmäßig nicht unter 35 Knoten per Stunde betragen darf. Die Zerstörer werden bei voller Ausrüstung und mit 40 Prozent der ganzen Kohlenladung eine Wasser-Verdrängung von 900 Tons haben. Englische und französische Werften haben ebenfalls Aufträge auf Torpedobootzerstörer erhalten. — Auch die Türkei beabsichtigt, größere Aufträge auf Kriegsmaterial nach Deutschland zu geben.

Zur Angelegenheit der Schiffahrtsabgaben. Es steht nunmehr fest, daß die Angelegenheit der Schiffahrtsabgaben vor dem Weihnachtsfeste nicht mehr die drei Ausschüsse des Bundesrates beschäftigen wird, an die seinerzeit die preussische Vorlage verwiesen wurde, obwohl Preußen, auch mit auf Drängen Bayerns, noch bis in die jüngste Zeit in eifrigster Weise darauf hinarbeitete, die Sache wenigstens in den Ausschüssen noch vor Weihnachten zum Abschlusse zu bringen. Den Hauptgrund dieser Verzögerung bildet, wie die „A. N. R.“ schreiben, die sächsisch-bairische Denkschrift, die so vielerlei gewichtige Gründe gegen die Einführung von Schiffahrtsabgaben beibringt, daß Preußen nicht umhin kann, die Gegenansichten eingehend zu formulieren. Dazu bedarf immerhin einiger Zeit, zumal es außerordentlich schwer sein wird, gegenteilige Nachweise gegenüber den offenen und ehrlichen Darlegungen jener Denkschrift ins Feld zu führen. In unterrichteten Kreisen nimmt man nunmehr an, daß die Angelegenheit etwa im Januar die Aus-

schüsse beschäftigen wird. Ehe die Vorlage dann an das Plenum des Bundesrats gelangt, können noch einige Wochen vergehen, da eingehende Berichte der Ausschüsse über deren Verhandlungen herzustellen sind.

Hessischer Protest gegen die Schiffahrtsabgaben. Auch die Handelskammer zu Darmstadt hat zu der Denkschrift Sachsens und Badens gegen die Einführung von Schiffahrtsabgaben Stellung genommen und beschlossen, darauf hinzuwirken, daß sich auch die übrigen hessischen Handelskammern zu einem erneuten energischen Protest gegen die von Preußen geplanten Schiffahrtsabgaben zusammentun möchten, um hierdurch die hessische Regierung zu einem Anschluss an das Vorgehen von Sachsen und Baden zu veranlassen. Inzwischen hat die Handelskammer Mainz namens des hessischen Handelskammertages an das Staatsministerium die Bitte gerichtet, es möchte einer Vertretung der hessischen Handelskammer Gelegenheit zu einer Besprechung auf Grund des von der preussischen Regierung vorgelegten Materials betreffend Schiffahrtsabgaben gegeben werden. Die Handelskammer Darmstadt hat sich diesem Gesuch angeschlossen.

Rußland.

Die Arbeit der Kriegsgerichte. Während der letzten elf Monate des ablaufenden Jahres wurden in Rußland von Kriegsgerichten laut „Woff. Ztg.“ 1318 Todesurteile gefällt und davon 310 vollstreckt.

Im fernen Osten nimmt Rußland bemerkenswerte Truppenverlegungen vor. 50000 Mann mehr sind von Jekutsk nach Osten vorgezogen worden. Es stehen dort gegenwärtig 250000 Mann.

Frankreich.

Aluminium-Geld. Demnächst wird französisches Aluminium-Geld in Gestalt von 5- und 10-Centimesstücken in Umlauf gesetzt und das Publikum wird wahrscheinlich, wenn sie sich auch sonst bewährt, diese zweckmäßige Neuerung des Finanzministers preisen, die es endlich von den schweren, die Portemonnaies zerreißen Bronzemonneten befreit. Das neue Aluminium-Geld hat Tellerform, d. h. es hat in der Mitte eine runde Vertiefung, in welcher sich die Zahlen 5 und 10 und auf der Rückseite das Bild der Republik befinden. Dadurch soll Verwechslungen mit den Silbermünzen vorgebeugt werden, denn man wird in der Tat die neuen Aluminiummünzen gleich am Griff erkennen.

Belgien.

König Albert I. von Belgien leistet erst am Donnerstag, also am Tage nach der Befreiung seines königlichen Oheims, den Eid auf die Verfassung. Da Belgien ein parlamentarisch regierter Staat ist, so findet die Eidesleistung auch nicht im königlichen Schlosse, sondern im Sitzungssaale des Abgeordnetenhauses statt, in dem für den König und dessen Gemahlin Thronessel aufgestellt wurden. Der Feierlichkeit wohnt auch das diplomatische Corps bei.

Um König Leopolds Erbe. Morgen Mittwoch soll die sterbliche Hülle König Leopolds beigesetzt werden, unbekümmert aber erfüllt der abtösende, häßliche Streit um das Erbe des Königs mit seinem Geschrei weiter die Welt. Nach bereits erfolgter gerichtlicher Aufhebung der Beschlagnahme der Baronin Vaughan'schen Villa ist das Gebäude abermals versiegelt worden.

England.

Sir Ernest Cassel in Berlin. Zu dem Besuche Sir Ernest Cassels in Berlin meldet der Vertreter des „Standard“ folgendes: In gut informierten Kreisen herrscht die Auffassung vor, daß die Verhandlungen, die Sir Cassel hier führt, nicht nur ein Zusammengehen Großbritanniens mit Deutschland in Sachen der Bagdadbahn herbeiführen, sondern überhaupt den Weg zu einer Besserung der Beziehungen der beiden Länder zueinander ebnet werden. Es scheint ferner, daß die Anregung in diesem Falle wieder von Kaiser Wilhelm ausgegangen sei. Der Kaiser habe Cassel schon seinerzeit eingeladen, als König Eduard zum letzten Male nach Berlin kam. Der englische Finanzmann konnte aber damals der Einladung keine Folge leisten, weil er nach Konstantinopel und Aegypten reisen mußte.

Die Wahlagitation in England wird mit einer Skrupellosigkeit sondergleichen betrieben und

zeitigt Vorkommnisse, die in Deutschland einfach unmöglich wären. So besuchten die Frauen von Oberhaus-Mitgliedern die Schulen der Gutsbezirke und prägten den Knaben und Mädchen ein, daß ihre Väter nur für die konservativen Kandidaten stimmen dürften. Sie schrieben die Namen der gewünschten Kandidaten mit großen Buchstaben an die Schultafel, von der die Kinder sie abschreiben mußten. In politischer Beziehung ist der neueste konservative Wahltrick die Behauptung, Deutschland werde England mit Krieg überziehen und den irischen Hafen Belfast zu einer deutschen Marineverft machen. Dabei entblöden sich die konservativen Agitationsredner nicht, ihr Vaterland als den schwächsten Staat in ganz Europa hinzustellen. Auf die englischen Kolonien müssen derartige Herabsetzungen des Mutterlandes doch einen recht ungünstigen Eindruck machen. Um aber den Konservativen den Wind aus den Segeln zu nehmen, arbeiten auch die Regierung und die liberalen Parteien mit Feuereifer an dem Ausbau der englischen Kriegsflotte. Soeben gab die Regierung erst wieder drei neue Dreadnoughts in Auftrag. Es ist nur gut, daß Deutschland angesichts dieses Rüstungsstaumes keine kühle Besonnenheit behält! Aber auch das lütert die Engländer nicht.

Türkei.

Massen-Hinrichtungen. Wie aus Konstantinopel, 20. Dezember, gemeldet wird, finden in Adana jetzt täglich Hinrichtungen statt. Auf den Rat der Regierung, alle wegen der Teilnahme am Armeniermassaker Verurteilten auf einmal hinzurichten, erwiderte das Kriegsgericht von Adana, es sei wirkungsvoller, dem Volke das abschreckende Schauspiel von Hinrichtungen so häufig wie möglich zu bieten. Eine summarische Hinrichtung sei bald vergessen. Heute werden weitere elf, morgen wieder neun Personen gehängt, darunter die beiden Brüder Viberfabe und alle Mitglieder der wegen ihres Reichthums berühmten Familie Akbarsade. Auch in Makedonien haben die Serben viel zu tun. In Ueskub werden in nächster Woche vier Albanesen und der Bulgare Alexi Manew hingerichtet werden.

Lokale und sächsische Nachrichten.

Dresden, 20. Dezember. Ein bedauerlicher Unfall, mit dem der Tod eines Kindes verbunden war, ereignete sich am Tagberg. Dort wollte die Frau eines Kaufmanns ihr 14 Monate altes Kind baden und hatte dasselbe bereits in die Badewanne gesetzt. Während des Badens wurde sie von Herzkrämpfen befallen und verlor das Bewußtsein. Während dieser Zeit ertrank bedauerlicherweise das Kind. Die Frau war erst vor einigen Tagen von einem gleichen Anfälle betroffen worden, wodurch das Kind aus der ersten Etage auf die Straße herabstürzte, ohne Schaden zu nehmen.

Dresden. Nachdem sich verschiedene andere Projekte zur Errichtung eines massiven Zirkusbäudes im Laufe der Jahre zerlegt haben, dürfte ein solches nunmehr in allernächster Zeit verwirklicht werden. Der Zirkus wird auf dem ehemaligen militärischen Terrain hinter den Ministerien in Dresden-Neustadt stehen. Der Staatsfiskus hat sich bereit erklärt, das Areal in der Neustadt zu einem Zirkusbau verhältnismäßig billig abzugeben, aber nur an die Stadtgemeinde und zu dem fraglichen Zweck.

Blauen, 20. Dezember. Vergangene Nacht brach, wie die „Neue Vogtländische Zeitung“ meldet, bei der Lütenfirma Wilmann u. Co., Inhaber Edmund Baer, plötzlich Feuer aus, und zwar mit solcher Heftigkeit, daß die Bewohner nur das nackte Leben retten konnten und zum Teil durch den Qualm hinausgetragen werden mußten. Mehrere Geschäftsräume brannten vollständig aus. Gegen 2 Uhr früh war das Feuer in der Hauptsache bewältigt. Man vermutet Brandstiftung. Der Schaden ist beträchtlich.

Blauen i. B. Ueber eine aufregende Szene wird berichtet: Die 4 Kinder des Stickers Herrn Perold, Städtiger Straße 81, waren in der elterlichen Wohnung allein zu Hause und hatten sich eingeschlossen. Hierbei stieß eines von ihnen die auf dem Tische stehende Petroleumlampe um, wobei das Petroleum Feuer fing und sich brennend über den Tisch und das Sofa ergoß. Sofort schlugen an diesen Gegenständen die Flammen lichterloh auf; die Kinder suchten schnell nach dem Stubenschlüssel, konnten ihn aber in ihrer Angst nicht finden. Nun rissen sie die Fenster auf und schrien laut auf die Straße hinaus um Hilfe. Der im Nachbarhause wohnende Geschäftsgehilfe Herr Max Jierold, der gerade die Straße passierte, rief den Kindern zu, doch herabzuspringen; er werde sie auffangen. Ein 11-jähriges Mädchen sprang daraufhin auch aus dem Fenster etwa 10 Meter in die Tiefe hinab, wo es auch so glücklich aufgefangen wurde.

daß es nur geringfügige Verletzungen erlitt. Auch den anderen Kindern wurde schleunigst Hilfe gebracht, indem man die Tür zu der brennenden Wohnung einschlug und die Kinder aus Feuer- und Erstickengefahr befreite. Die Feuerwehr löschte in kurzer Zeit den Brand.

Blauen. Mit Sonnabend liefen nach dem D. A. in allen Betrieben die Kündigung ab und der allgemeine Streik herrschte auf der ganzen Linie. Die zahlreichen Einigungsverhandlungen zwischen den Fabrikanten, Sackmaschinenbesitzern und Sticker haben sich vollends zerfallen, da die Arbeitnehmer das Angebot der Arbeitgeber, im Winter 17 Pf., im Sommer 16 Pf. Mindestlohn pro 1000 Stiche zu zahlen, als unannehmbar bezeichneten. Nicht nur in Blauen, sondern auch in anderen Orten — Falkenstein, Grünbach, Schreiersgrün, Lauterbach, Delsnig, Glesfeld, Auerbach, Treuen, Vausa usw. — haben die Sticker petändigt oder sind bereits in den Ausstand getreten. Dadurch werden auch etwa 1500 Aufpasserinnen und Fädlerinnen gezwungen, zu feiern.

Lichtenstein. Von sozialdemokratischer Seite ist gegen die am vergangenen Montag stattgefundene Stadtverordnetenwahl Proteste eingeleitet worden, da ein Stimmentzettel „Ich wähle die alten, weiß die besten sein“, für gültig erklärt wurde, wodurch ein bürgerlicher Kandidat eine Stimme mehr erhielt, als ein Sozialdemokrat und dadurch mit ins Stadtparlament einzieht.

Delsnig i. G. 19. Dezbr. Der Arbeiter Vorwärts wurde beim Abtragen einer Verghalde verschüttet. Er erlitt einen Bruch der Wirbelsäule und verschied auf dem Transport zum Krankenhaus.

Bärenstein i. G. 19. Dezember. Ein frecher Dieb wurde in der Person eines böhmischen Arbeiters ergriffen. Er hatte in der Kutscherstube eines Hotels einen Kleiderdiebstahl ausgeführt, die gestohlenen Sachen in einem hiesigen Geschäft sofort veräußert und sodann mit dem Erlöse die Bestohlenen in der Zehle freigehalten, ohne daß diese eine Ahnung hatten, woher der Freigeige das Geld hatte.

Zur Zivilliste Sr. Majestät des Königs von Sachsen. Die unverständigen, böswilligen Neuerungen, die seitens der Sozialdemokratie in diesen Tagen wieder im sächsischen Landtage über die Zivilliste des Königs gefallen sind, veranlassen die „Leipz. Ztg.“, der Zeit zu gedenken, in der das sächsische Königshaus seine Domänen an den Staat abtrat und sich dafür die nur ungefähr 1/3 der Domäneneinkünfte betragende Zivilliste ausbedang. Das geschah bei der Einführung der Verfassung im Jahre 1831. Es ist nun sehr interessant, daß damals Körner, der Freund Schillers, der Vater des Dichters Theodor Körner, von Berlin aus am 18. März 1831 an seinen Freund, den General Dietrich von Müllig auf Siebenstein, einen Brief richtete, in dem er sich, als ob er den Landtag späterer Geschlechter geahnt hätte, gegen den großmütigen Verzicht des Königshauses auf die Domäneneinkünfte aussprach. Es heißt da: „Den größten Teil der Entwürfe (zur sächsischen Verfassung) habe ich sehr durchgedacht und zweckmäßig gefunden, aber bei einem Punkte würde ich meine Bestimmung nicht geben können. Dieser ist der Verzicht auf die Vermehrung der Domänen gegen eine Zivilliste. Nach meiner Überzeugung gehört, daß der Regent als der unabhängige, reichste und wohlthätigste Mann im Staate wie ein guter Hausvater in seiner Familie erscheint. Frau und Kinder pflegen dem Gatten und Vater nicht vorguschreiben, was er von seiner Einnahme für die Bedürfnisse der Familie verwenden soll. Was er aus Liebe gibt, empfangen sie mit Dank und Vertrauen. Bei den jetzigen Verhandlungen fände es sich angemessen, wenn der Regent sämtliche Regalien und ein bestimmtes Quantum von dem Ertrage der Domänen aber sich vorbehaltend und keine Zivilliste verlangte. Es liegt etwas Herabsetzendes darin, daß jeder, der ein paar Taler Weggaben zu zahlen hat, sich einbilden kann, er besolde den Fürsten“. Diese weitblickende Neuerung eines vorrechtlichen Mannes und guten Patrioten ist im dritten Bande der Kurzsächsischen Streifzüge des Würzener Gymnasialrektors Prof. Dr. O. E. Schmidt wiedergegeben.

Als wichtig für Telephonbenutzer sei folgendes mitgeteilt: Mit einer weitestehenden interessierenden Angelegenheit von prinzipieller Bedeutung hatte sich dieser Tage die Strafkammer in Hagen i. W. in der Berufungsinstanz zu beschäftigen. Der Handlungsgehilfe G. von dort meldete sich für seine Firma auf telephonischen Anruf, wurde aber nicht aufgenommen. Da sich auch nach Verlauf mehrerer Minuten noch immer niemand meldete, drehte G. die Kurbel. Durch diese Kurbeldrehung wurde die diensttunde Telephonistin verfehlt, so daß sie einige Zeit krank zu Hause lag. Es stellte sich nun in der Verhandlung heraus, daß das Drehen der Kurbel durch Angerufene verboten ist, was keineswegs allgemein bekannt sein dürfte, denn auch der Verteidiger des Angeklagten erklärte, daß ihm eine solche Bestimmung unbekannt sei. Für Verletzungen, die durch Kurbeldrehung des Angerufenen, oder auch durch zu rasches Kurbeldrehen des Anrufers entstehen, werden die betreffenden Personen haftbar gemacht. Der Angeklagte, der natürlich nicht in solcher Absicht gehandelt hat, war vom Schöffengericht freigesprochen worden; er wurde aber jetzt von der Strafkammer wegen Körperverletzung zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt.

Ein landwirtschaftlicher Betrieb des Erzgebirges, der in früheren Jahren eine große Rolle spielte, hat seit etlichen Wochen auch wieder in den Dörfern bei Saßna eingeseht, das Flachsbrechen, d. i. die Trennung der Flachsfäden von dem sie umgebenden Stengelholz, welche Arbeit mit Hilfe einer mit der Hand zu bedienenden hölzernen „Flachsbreche“ von Frauen und Mädchen ausgeführt wird. Jede „Brecherin“ muß im Besitze einer „Breche“ sein. Am Winternacht ziehen Frauen und Mädchen hinaus nach der abseits vom Dorfe gelegenen „Brechstube“, einem massiven Häuschen mit Ziegeldach, in dem der Flachsvorher vom „Dörmann“ und vom „Veiermann“ zum Brechen hergerichtet worden ist. Bei lustigem Gesang vollführen die Leute ihre Arbeit, und man hört das

Knappern der Brechen, das erst gegen Mittag wieder verstummt, bis hinein ins Dorf. Der Verdienst ist den Frauen und Mädchen angesichts des Weihnachtsfestes sehr willkommen und auch nicht gering. Aber das Geschäft wird immer weniger, und in Dörfern, in denen sonst 6 bis 8 Brechhäuser in Betrieb waren, wird heute kaum noch in zweien gearbeitet. In einem Brechhaus arbeiten gewöhnlich 10 bis 15 Brecherinnen. Der Flach, den jetzt die Landwirte meist roh verkaufen, wird immer seltener angebaut. Mit dem Rückgang des Flachsbrechens hört auch das Flachspinnen vollends auf, das einst bei unseren Vorfahren in hohem Ansehen stand.

S. E. K. Vom Landessangesbuch wird jetzt bei B. G. Teubner in Leipzig eine nach Entwürfen von Rudolf Schäfer reich mit bildlichem und anderem Buchschmuck ausgestattete Ausgabe hergestellt, die sich besonders zu Geschenken für Konfirmanden, Brautleute etc. eignen wird. Es war die Absicht, sie noch vor Weihnachten in den Handel zu bringen. Leider ist das nun nicht mehr zu ermöglichen. Aber im Februar oder Anfang März 1910, also immer noch rechtzeitig vor den nächsten Konfirmationen, wird der Betrieb beginnen. — Es ist entschieden als ein glücklicher Gedanke zu bezeichnen, das Sangesbuch mit gutem Bildschmuck zu versehen. Besonders zu begrüssen aber ist es, daß Rudolf Schäfer hierzu gewonnen wurde, ein Künstler, dessen Gestaltungskraft und fromme Herzenstiefe miteinander Schritt halten und dessen deutsche Eigenart an Ludwig Richter erinnert. Wer seine Illustrationen zu Paul Gerhardts Liedern kennt, wird es kaum erwarten können, seine neuesten Zeichnungen kennen zu lernen. Jedem, der zur Konfirmation, Trauung und ähnlichen festlichen Tagen ein vornehmes und gehaltvolles Geschenk machen möchte, wird durch diese Neuausgabe des Landessangesbuches die Wahl bedeutend erleichtert.

Luftschiffahrt.

Ueber den Parveal III wird der „Dyp“ aus Luftschiffkreisen berichtet: Der Bau des neuen Militärluftschiffes ist gleichfalls unter Beobachtung der Maßregeln erbaut worden, die eine Erhöhung der Eigengeschwindigkeit des Luftschiffes gewährleisten. Das Reich besitzt nach Uebernahme des Parveal III jetzt 2 Luftschiffe vom Typ „Parveal“, nämlich den „P II“ und „P III“. Fertiggestellt sind bisher im ganzen 5 Luftschiffe vom Typ „Parveal“, und es wird vielleicht von Interesse sein, eine Zusammenfassung von den Besitzern der Parvealluftschiffe zu geben. Der „P I“ gehört dem Kaiserl. Aeroklub, „P II“ und „P III“ gehören dem Reiche („P III“ erst nach der Uebernahme); „P IV“ ist gleichfalls von dem Aeroklub erworben worden und „P V“ gehört dem Kaiserl. Automotorklub. Ein neues Luftschiff vom Typ Parveal ist als Sportluftschiff gedacht und wird Verkehrgzwecken dienen.

Die neuen Ventballons. Das neue Militärluftschiff „M. III“ unternahm am Montag das erste Probefahrt. „M. III“ übertrifft an Größe und Auftriebskraft alle seine Vorgänger um ein beträchtliches und stellt einen ganz neuen Typ dar.

Alte und neue Schuld.

Novelle von R. Trommershausen (Amdorf).
(17. Fortsetzung.)

Der Aufregung des Konzerttages folgte am nächsten Tage Abspannung. Eva schwadete matt an Leib und Seele; es bedrückte sie Tassilos sich ausdehnende Anwesenheit; es drückte sie der Name auf dem grünbeschatteten Grabe des Kirchhofes von Amsee; es stand vor ihr leuchtend und drohend die Gestalt des Mannes, den sie verhasste. Sie sah ihn zürnen in edlem Unwillen ob ihres kindischen Eigensinns, und ihr Herz schrie laut in ihr, viel mehr noch im Schmerz um ihn, als um sie; denn sie hatte verdient, was sie sich auferlegt. Kindischer Eigensinn — und sie selber nannte es so! Wäre sie nicht so jung gewesen, wäre das jetzt geschehen, wo die Jahre sie gereift hatten und das harte, harte Leben — es wäre alles anders geworden. Was war am Ende sein Märchenschluß doch wohl der wahre gewesen; das kleine Mädchen hat; unrecht, einen Glorienschein zu haben, wo es keinen gibt in dieser Welt; es hätte das einsehen müssen, als die Fee Wahrheit es ihr sagte!

Eva richtete sich auf und strich hastig die Haare aus der Stirn; wenn sie wirklich glaubte, daß sie jetzt anders handeln würde, dann — dann mußte sie es jetzt noch tun, sie mußte heimkehren und das Leben neu beginnen.

Ihr Herz fing so heftig an zu schlagen in jubelnder Freude, daß ihr der Atem stockte. Sie streckte die Arme weit von sich, als wollte sie etwas umfassen; Tränen traten in ihre Augen, und die Lippen zitterten. „Ich darf ja nicht“, sagte sie leise, „er mühte mich von sich stoßen — jetzt! Damals, ach, damals, als ich zu jung war, als ich ihn nicht verstand und einem unbedachten Worte gehorchte, da hätte ich bleiben dürfen; aber heute, nachdem ich ihn verlassen, — heute könnte er mir nicht vergeben.“

Sie erhob sich und bereitete das Frühstück. Herr v. Warbach war ungewöhnlich heiter gestimmt; die Anerkennung, die man seiner Nichte gezoht, erfüllte ihn mit Stolz; er konnte nicht genug des künftigen Freundslichkeit rühmen.

Nachdem er das Zimmer verlassen, nahm Eva Hut und Handschuhe und ging zu Sorens hinüber. Zu ihrer Befriedigung traf sie niemand in der Vorhalle und eilte sogar unbemerkt zu Ursulas Zimmer hinauf. Sie fand sie allein in ihres eisenumrankten Schreibstische, in allen Papieren blättern.

„Es ist recht, daß Sie kommen, liebe Eva“, sagte sie herzlich, „mich hat nach Ihnen verlangt.“

Eva setzte sich zu ihr. „Sie haben etwas zu ordnen; ich möchte Sie nicht stören.“

„Das tun Sie nicht; Sie können mir helfen, ich las in Briefen meiner verstorbenen Schwester —

Sie wissen doch, daß ich noch eine ältere Schwester hatte?“

„Ja, Ihr Bruder teilte es mir vor einigen Tagen mit, als ich auf dem Kirchhofe zu Amsee ihr Grab gefunden hatte.“

„Das Grab meiner Schwester Magda“, sagte Ursula und strich sagte über das Bild, das sie in der Hand hielt. Lange und wehmütig blickten ihre Blicke darauf, dann reichte sie es Eva. Wollen Sie Magda sehen?“

Eva nahm das Bild. Sie legte es vor sich hin, denn ihre Hände bebten so stark, daß sie es nicht gut halten konnte, und schaute hinein in die reinen, seelenvollen Züge, die dunkeln, sanften Augen, bis ihre eigenen Augen sich umflorten und sie nichts mehr sah.

„Ich weiß nicht, weshalb meine Gedanken heute so viel bei Magda sind“, fuhr Ursula fort; „darf ich Ihnen von ihr erzählen, liebe Eva? Wir sprechen nie von ihr; meine Eltern wünschen es nicht, denn ihr Tod war der größte Schmerz, den sie je erfahren. Wir aber ist es eine Erleichterung, davon zu reden. Magda war meine Lieblingschwester; es lagen nur zwei Jahre zwischen uns. Sie war noch ein junges Ding, als sie sich mit einem ebenfalls jungen Manne verlobte, den meine Eltern gern als Sohn willkommen hießen.“

Eines Tages besah ich mich im Garten, da geschah etwas Furchtbares; das steht noch immer vor mir, als sei es gestern geschehen. Ich hörte ein Geräusch wie den Ton aus äußerster beflügelter Schritte und wandte mich um; da sah ich den Verlobten meiner Schwester mit entsetzlich entstelltem Gesicht und verstörten Augen. In seinen Armen hing Magda; ihr lebloses Gesicht war gegen seine Schulter gedrückt, von der Stirn rann langsam ein Blutstropfen nach dem andern. „Albert“, rief ich aus, „ist sie tot?“ „Es kann sein, ich weiß es nicht“, stöhnte er; „laß mich in das Haus“. Er stürzte an mir vorüber, und ich folgte ihm. Wir holten den Arzt, der ihr Leben für gefährdet erklärte. Meine Schwester starb nach Jahresfrist.“

„Und ihr Verlobter?“ stammelte die bleiche Zuhörerin.

„Er war sehr jähzornig und erzählte dem Vater, daß er Magda durch seine Heftigkeit erschreckt habe, daß sie zurückgetaumelt und mit dem Kopf an den scharfen Ast einer Linde gestossen sei; es stehen ihrer drei nahe beieinander in unserem Parke zu Amsee.“

„Und die Wunde hat sie getötet?“

„Richt die Wunde, vielmehr die Erschütterung, die der Schreck ihrem zarten Körper verursachte. Ich, und doch wäre sie vielleicht noch gerettet worden, hätte sie mit ihrem Albert glücklich sein dürfen, den sie nicht weniger liebte, weil er sich hatte hinweisen lassen. Allein mein Vater stieß ihn von sich, nachdem er selber seine Schuld bekann hatte. Er ging und blieb seitdem für uns verschollen. Wohl reute den Vater seine Härte, denn er sah Magda dahinsinken; er wollte ihn zurufen, ihm vergeben; er ließ nach ihm forschen, aber er war nicht aufzufinden; seine Spur blieb für uns verloren. Und da brach Magdas Herz; der schwache Lebensadern zerriß, und sie starb mit einem Worte der Liebe für Albert auf den Lippen. So zog eine Schuld die andere nach sich und zerstörte mit schwerer Hand viel Frühlingsglück und Elternfreude.“

Ursula schauzte tief, warf noch einen langen Blick auf das Bild und schloß es dann sorgfältig in ihren Schreibtisch ein. Als sie sich wieder zu Eva wandte, sah sie, daß dieser langsam die Tränen von den Wangen rollten.

„Liebste Eva, hat meine Geschichte Sie so bewegt?“ fragte sie, den Arm um sie legend.

„Ja, und — ich dachte an mich selber“, brachte Eva mühsam hervor.

„Ich weiß, daß auch Sie bittere Lebenserfahrungen gemacht haben“, sagte Ursula ruhig.

Eva sah sie erschrocken an. „Sie wissen? Woher?“

„Ich las es in Ihrem Gesicht.“

Eva beugte sich über die Hand der Schwester Magda und drückte einen Kuß darauf. Es war ihr schwerlich bewußt, daß in dieser schweigenden Abbitte der Zusammengehörigkeit mit ihm und seiner Schuld und das Vergessen des erlogenen Glorienscheins aussprach, als es eine laute Reue vermocht hätte.

Sie konnte noch nicht nach Hause gehen. Raslos wanderte sie die verborgenen Wege des Gartens auf und nieder; sie wollte dem wunderbaren Geschehe nachsinnen, das sie mit einer fremden Familie verband; allein sie hörte nur immer das eine Wort in ihrer Seele widerklingen: So zog eine Schuld die andere nach sich.

9.

Am einem der nächsten Nachmittage fuhr eine fröhliche Gesellschaft nach Amsee hinaus, um dem jungen Besitzer dieses Gutes einen Besuch abzustatten. Außer der Familie Sorens waren noch Fräulein von Langen, Herr von Warbach mit seiner Nichte und Herr Warbeck geladen. Auf der Freitreppe des stattlichen Wohnhauses stand Heinrich, die Ankommenenden willkommen zu heißen; seine kräftige, wohlgebaute Gestalt mit dem offenen, vertrauenerweckenden Gesicht, dem herzlichen Lächeln um den Mund nahm sich prächtig aus, und seiner matter Augen hingem mit berechtigtem Stolz an ihm, als er sie aus dem Wagen hob und seine Hand dann ritterlich über ihren ihr sitzenden Verto reichte. Sie bemerkte nicht, wie seine Blicke währenddessen zu dem andern Wagen streiften, in dem Fräulein Hartmann neben Ursula ihren Platz gefunden hatte; sie sah auch nicht mehr die letzte Wolke auf des Sohnes Stirn, als Tassilo Warbeck sich elastisch von dem Rücksiße dieses Wagens herunterschwang und mit großer Sorgfalt auch Eva herabhalf.

Unter munterem Geplauder begab sich die Gesellschaft in das Haus, wo im Speisesaal ein reichlicher

schwestern
n Tagen
r Grab
sagte
sie in
en Sie
ich hin,
icht gut
feelen
s ihre
ehr sah,
n heute
darf ich
hen nie
em ihr
schaffen.
reden.
en nur
junges
Manne
kommen
da geer
vor
in Ge-
Schritte
en mei-
t und
ragda;
edrückt,
n nach
tot?
; „Laf
er, und
Leben
b nach
je Zu-
Bater,
habe,
n den
ihre
msee“.
t, die
Ach,
hätte
nicht
Allein
e seine
n für
Härte,
urück-
oben
r uns
wache
Worte
Schuld
Hand
Bild
ihren
andte,
angen
egt?“
achte
angem
her?“
Mag-
ist
öbte
efühl
chuld
aus-
te.
stos
s auf
hilde
ver-
ct in
e an-
rdh-
ngen
über
ngen,
bed
ufes
he-
offe-
Ba-
fe-
s an
band
Sie
dem
ann
auch
irn,
sife
org-
sell-
cher

Jmbiß bereitgehalten war. Darauf lud Heinrich seine Gäste ein, ihn in den Garten und an den See hinab zu begleiten. Dort stand eine Gondel bereit, sie aufzunehmen; ihre Wimpel flatterten lustig in dem leisen Luftzuge. Zu seinem Bedauern sah Heinrich, daß es ihm als Wirt unmöglich wurde, sich Eva viel zu nähern, und er mußte mit gerungenen Brauen wahrnehmen, daß Tassilo für sie ein Tuch im Hinterteile des Bootes ausbreitete und sich dann neben sie setzte, während der junge Wirt selber noch die übrige Gesellschaft zu ordnen und ihr passende Plätze anzuweisen hatte.

Hätte er ahnen können, wie weit Evas Gedanken von ihrem Gefährt entfernt waren, er wäre ruhiger geworden.

Tassilo sah scharfer; dennoch wollte er sich den Ausdruck ihres Gesichtes nicht zu seinen Ungunsten heuten, obgleich er ihn sich nicht erklären konnte. Er hatte Eva nur in glücklichen Zeiten gekannt, und als zum erstenmal ein Schatten auf ihr bisher sonniges Weisheitsgesicht fiel, hatte es ihn nicht dulden können; er war entflohen; er hatte alle Brücken hinter sich abgebrochen, und so unerträglich schien ihm die neue, unbekannte Schranke zwischen ihnen, daß er sein Ohr gegen jede Nachricht verschloß, die etwa über ihr Ergötzen zu ihm dringen konnte. Er entfloh über das Meer hinaus, und erst nachdem der Ozean zwischen ihnen lag, als es notwendig wurde, sich eine Expedition zu schaffen, kam er zur völligen Besinnung. Evas Worte fielen ihm ein und spornten ihn an, ihnen nachzusehen. Er stürzte sich mit aller Kraft in seinen Beruf, er schrieb, er komponierte, er konzertierte, und als er nach zwei Jahren nach Europa zurückkehrte, da wurde sein Name unter den Künstlern mit hoher Anerkennung genannt.

Doch auch jetzt noch trieb ihn eine stolze Scheu, jede Nachricht über die junge Muse aus dem Garten des Gelährten zu weichen; erst wenn er sagen konnte: „Ich habe deine Forderungen erfüllt; hier stehe ich als ein den jungen Komponisten der Jetztzeit Gleichberechtigter und stelle an dich dieselbe Frage, die du mir damals glückselig beantwortetest; sage, ob du es zum zweitenmal tun willst?“ — erst dann wollte er wieder vor sie treten. Allein ehe sein Phantasiegebilde fertig in die Wirklichkeit hineingebaut werden konnte, warf sie die Zufallswooge beide an denselben Strand! Er sah seine Kosa wieder. Sie war nicht mehr die sonnige, lachende Knospe von ehemals; es war über Nacht eine schwere Krankheit des Herzens über sie gekommen, die hatte ihre taufreichen Blätter getroffen und sie verandert, bis sie weinten und bebten und der Kinderhauch von ihnen schwand. Aber doch buktete die fränke Rose nicht müder süß; denn die sanfte Trauer verleiht ihr einen höheren, feierlichen Reiz, und der Knospe, der ehemals sie zu brechen kam, entbrannte in neuer Blut für sie, und er wollte sie besüßen, so soda sie war.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

Raubmordversuch eines Fünfzehnjährigen. Aus Weihenfeld, 20. Dezember, wird berichtet: Der 15jährige Sattlerlehrling Franke von hier überfiel gestern Abend die 60jährige Witwe Gänther, bei der er von einem Hausverkauf Geld zu finden hoffte. Er durchschnitt der Witwe hinterwärts zweimal den Hals und raubt ihr Portemonnaie, in dem sich aber nur 30 Pf. befanden. Dann drückte er ihr das Messer in die Hand, um einen Selbstmord vorzuspielen, worauf er entfloh. Er wurde aber, nachdem sich die schwerverletzte Witwe erholt und ihn als Täter bezeichnet hatte, verhaftet. Der Lehrling gestand alles ein. In seinen Taschen fand man einen Roman mit dem Titel: „Abenteuer eines Piratenkapitän.“ Anscheinend ist der sonst anständige junge Mann durch Lesen von Schundliteratur zu der Tat veranlaßt worden.

Von einer Lawine verschüttet. Aus Innsbruck, 20. Dezember, wird gemeldet: Bei einer militärischen Übung wurden mehrere Soldaten von einer Lawine verschüttet. Ein Kaiserjäger wurde bisher als Leiche geborgen. Ob die anderen gerettet sind, ist noch nicht bekannt.

Neue Verhaftungen in der mysteriösen Frauenmordaffäre. Frau Schreck, die Geliebte des bereits wegen des geheimnisvollen Berliner Frauenmordes in Haft befindlichen Arbeiters Hahn, wurde am Sonntag nach längerem Verhör, bei dem sie sich mehrfach in Widersprüche verwickelte und auf Unwahrheiten ertrappt wurde, in Haft genommen. Bei einer dann in ihrer Wohnung vorgenommenen Durchsuchung sind mehrere verdächtige Spuren gefunden worden. Eine Spur, die im Interesse der Untersuchung noch geheim gehalten wird, läßt annehmen, daß an

der Arnholz ein Giftmord verübt und die Leiche erst nach dem Tode zerstückelt worden ist.

Zum Kwiiledi-Process. Auf die Berufung der Bahnwärtersfrau Cäcilie Meyer hob das Hofener Oberlandesgericht das Urteil des Landgerichts auf. Es wurde festgestellt, daß der als Graf Josef Kwiiledi beim Berliner Standesamt eingetragene Knabe nicht der Sohn des gräflichen Ehepaars Kwiiledi ist. Graf Ignatius Kwiiledi wurde zur Herausgabe des Kindes an die Bahnwärtersfrau verurteilt.

Furchtbare Brandkatastrophe in London. In dem großen Bar von Arding u. Hobbs im Stadtteil Clabham brach am Montag nachmittag, während das Gebäude infolge des Weihnachtsverkaufs von Menschen dicht gefüllt war, Feuer aus. Der Brand erhielt dadurch reiche Nahrung, daß die Dekorationen sofort Feuer fingen. Der ganze Häuserblock, der eine Fläche von über 40 A. bedeckt, ist zerstört. Bisher sind drei Tote geborgen. Viele Personen, die aus den oberen Stockwerken auf die Straße sprangen, sind schwer verletzt. An den Rettungsarbeiten beteiligte sich auch der in der Nähe wohnende Arbeitsminister Burns, der mit einem Postfach auf dem Kopfe, in das Gebäude einzudringen suchte. Er wurde jedoch durch eine einfallende Fassade daran gehindert und konnte sich nur mit genauer Not in Sicherheit bringen.

Dr. Cooks Glück und Ende! Die Kommission der Gelehrten der Universität von Kopenhagen hat erklärt, daß Dr. Cook mit den ihr vorgelegten Dokumenten nicht bewiesen habe, daß er den Nordpol erreicht hat. Nun können Nachsichtige noch meinen, Dr. Cook wird halt nicht alle Beweise eingeschickt haben. Dem ist jedoch nicht so, Dr. Cook hatte selbst von dem der Universität unterbreiteten Material Holz gesagt, es werde seine Gegner zu Boden schmettern. Jetzt dürfte er geknickt sein.

Explosionskatastrophe. „Clair“ berichtet aus Rom, eine Fabrik für Feuerwerkskörper in Orzano in der Nähe von Caserta ist in die Luft geflogen. Der Besitzer der Fabrik, sowie mehrere Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben.

Was soll man zu Weihnachten essen? In den meisten Ländern der zivilisierten Welt gibt es bestimmte Weihnachtsgerichte. Aber diese Gerichte sind nicht überall die gleichen. — andere Länder, andere Sitten, so heißt es auch hier! In einem großen Teile Deutschlands ist man am Heiligabend kein Fleisch, sondern Karpfen „blau“ oder „auf polnische Art“, d. h. mit einer Barfauce. Und am ersten Feiertage darf die gebratene Gans auf dem Feuertische nicht fehlen. Was ein richtiger, alteingeborener Berliner ist, kann sich an Heiligabend nicht ohne „Rohnpfeifen“ denken, für deren Genuß der jüngeren Generation allerdings das Verständnis abhanden zu kommen beginnt. Schwestern ist die Heimat der weihnachtlichen Rohnpföße. In Oesterreich, dem Lande der guten Rohnpfößen und des feinen Badwerks, werden zu Weihnachten mancherlei köstliche Dinge bereitet. Da ist das „Apfelbrot“, auch „Käsebrot“ genannt, das aus getrockneten Früchten in einer Teighülle besteht. Am Weihnachtsabend gibt es Fische — oder Rindfleisch, die in Salz wasser gekocht, in Butter geschwenkt und mit Mohn und Jucker bestreut werden. Den Braten des ersten Feiertages liefert auch hier der Vogel des heiligen Martin, die Gans. In Ungarn macht der Truthahn, der hier, wie übrigens auch in Bayern „Indjan“ heißt, der Gans den Ehrenplatz streitig, und in der ungarischen Weihnachtsküche findet man noch die Mostwurst, die zur Zeit des jungen Weines hergestellt, und erst zum Christfest verpestet wird. Dazu werden frische Ruskörner auf einen Haden gereicht und so lange in kochendem Most getaucht und wieder getrocknet, bis sich um die Körner eine wuschelförmige Hülle von erstarrtem Moste gebildet hat. Im Dollarlande Nordamerika ist der Putzer — da, wo er noch zu finden ist, der wilde Putzer der Weihnachtsbraten. Am nächsten aber hält an uralten weihnachtlichen Gebräuchen England fest. Der Wilschweinskopf, der noch jetzt zu Weihnachten auf dem Tische wohlhabender britischer Gutsbesitzer nicht fehlen darf, spielt schon seit Jahrhunderten. Am Hofe der Könige wurde er früher mit besonderen Ehren aufgetragen, Vords schritten ihm voran und ein Vord brachte ihn, unter Trompetenschall, auf kostbarer Schüssel in dem Speisehof. Neben dem Wilschweinskopf stehen das Rostbrot, der Putzer und der Schwan bei unseren lieben Vätern jenseits des Kanals als Weihnachtsgerichte in hohem Ansehen. Und niemals geht es ohne brennenden Plumpudding, der dem Gaumen so gut schmeckt und dem Magen so schädlich bekommt. In Russland ist der beliebteste Weihnachtsbraten der Truthahn, befeuchtet noch als die „Petrogge“, eine mit Fleisch oder Fisch, gedämpfem Kohl, Reis und Ei gefüllte Pastete, die mit heißer Brühe gegossen wird. In Dänemark ist man am heiligen Abend

Wilschweins, in dem sich eine Mandel befindet. — wer sie bekommt, hat Anspruch auf ein Geschenk. — Man sieht, es gibt viele Arten, unter dem Weihnachtsbaum hat zu werden.

Wettervorhersage für den 22. Dezember 1909.
Nordostwind, veränderlich, Bewölkung, kalt, kein erheblicher Schneefall.

Neueste Nachrichten.

Breslau, 21. Dezember. In demselben Schnellzug Breslau-Gleiwitz, in welchem in der vorigen Woche eine New-Yorker Dame räuberisch überfallen wurde, fand man gestern im Gepäck eines Wagensabteils eine geladene Bombe. Dieselbe wurde der Gleiwitzer Polizei übergeben. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Münster i. Westfalen, 21. Dezember. Gestern nachmittag 4 1/2 Uhr stürzte in Ennigerloh auf einem zweiflügeligen Neubau der Zementfabrik Anneliese die eiserne Dachkonstruktion in das Innere des Baues hinab, in dem eine Anzahl Arbeiter beschäftigt waren. Drei von ihnen wurden sofort getötet, vier schwer verletzt, davon einer lebensgefährlich. Die Getöteten sind verheiratete junge Männer. Die Leute, die auf dem Dache beschäftigt waren, stürzten mit in die Tiefe, trugen aber nur geringe Verletzungen davon.

Wien, 21. Dezember. Gestern nachmittag wurde die 51jährige Johanna Pance von einem 36 Jahre alten Arbeiter vergewaltigt und ermordet. In dem Kabinett, das der Arbeiter bewohnte, fand man die Kleine mit entsetzlichen Stichwunden im Bette liegend auf. Am Halse zeigten sich Würgemale und in der Herzgegend waren drei Stichwunden sichtbar.

Paris, 21. Dezember. „Echo de Paris“ meldet aus Toulon: Der Kommandant Lacaze vom Panzerschiff „Mafena“ stürzte gestern Abend, als er auf sein Schiff zurückkehren wollte, ins Meer. Der Admiral Lebrun, der Augenzeuge des Vorganges war, stürzte sich sofort ins Wasser und es gelang ihm, den Kommandanten zu retten.

Paris, 21. Dezember. Der Newyork „Herald“ berichtet aus London: Ein Telegramm des Expräsidenten Roosevelt an seine Freunde in Washington besagt, daß er, sowie seine Begleiter, sich bei bester Gesundheit befinden und daß er im Juni nächsten Jahres nach den Vereinigten Staaten zurückkehre, vorher wolle er über seine Ergebnisse der Reise in London, Paris und Berlin in Privatirrefeln Vorträge halten. Frau Roosevelt will ihrem Gemahl bis Chartum entgegen fahren.

Mailand, 21. Dezember. Dem „Secolo“ zufolge gedenkt König Viktor Emanuel demnächst eine längere Reise an Bord der Yacht „Tri-nacria“ von einem Geschwader begleitet zu unternehmen. Der König wird sich zuerst nach Cowes einschiffen, wo eine Begegnung mit König Edward stattfinden wird. Dann fährt der König nach der Ostsee, wo er mit dem deutschen Kaiser zusammentrifft. Alsdann begibt sich der König nach Petersburg zu einer Begegnung mit dem Zaren. Auf dem Rückwege wird eine Unterredung mit dem Präsidenten Fallières stattfinden.

London, 21. Dezember. Zu der furchtbaren Feuersbrunst in dem Warenhause von Arding und Hobbs wird noch gemeldet, daß in dem Augenblick, als sich die ersten Flammen zeigten, 500 Angestellte und 600 Käufer in dem Geschäft anwesend waren. In wenigen Minuten bildete das ganze Gebäude eine Flamme. Alle Anwesenden wurden von einer Panik ergriffen und drängten den Ausgängen zu. Trotz der großen Anzahl von Türen konnte sich die Rettung nicht schnell genug vollziehen. Bis jetzt sind 7 Tote und 30 Verwundete geborgen. Die Zahl der Vermissten ist noch nicht bekannt. Man versucht eine Riste der Angefallenen aufzunehmen, um ausfindig zu machen, wer von ihnen noch fehlt. Der Materialschaden wird auf mehrere Millionen veranschlagt.

Verschiedene Plakate,

als:
Nicht auf den Boden spucken etc.
Das Mitbringen von Hunden etc.
S: streisplakate.
Wohnung zu vermieten.
Contor.
Sticker-Ausgabe.
Abfertigung.
Türe zu!
Türe leise zu machen!
 Zutritt verboten!
Für Männer.
Für Frauen.
sind vorrätig in der Buchdruckerei von
Emil Hannebohn.

Ein Rinderschwarzschaf ist von
Dorfels Handlung (Karlsbader-
str.) bis Schulstraße Montag Abend
verloren worden. Gegen Belohnung
abzugeben Schulstraße 14.

Christbaum-Kerzen
Eisflimmer
Cristalin
Christbaumschnee
Lichthalter
Lametta
Magnesium-Wunder-
kerzen
empfehlen bestens H. Lohmann.

Jannasch-Schlummer-
Bunsch-Essen
Cognac, 1, 2 und 3 Stern
Jamaika-Rum
empfehlen in bekannter Güte
C. W. Friedrich.

Für das Weihnachtsfest
empfehle Kapsel, Käse, Apfelsi-
nen, Gemüse u. Früchtekonser-
ven, Oelfardinen, Sale, Trof-
fenobst, Rotkraut, Sellerie u. v.
a. Gleichzeitig empfehle große Kar-
toffeln. M. Hofmann.
Gefe Molke- u. Klara-Angermannstr.

Ein kleines Gans,
wenn möglich mit etwas
Feld, wird zu verkaufen
gesucht. Späterer Kauf
nicht ausgeschlossen. Gest. Offerten
unter M. P. 3 an die Exp. d. Bl.

Geübte Stickmädchen
suchen
Heymann & Weinert.

Ein großer Petroleumleuchter
billig zu verkaufen.
E. Schmann, Forststraße.

Metall-, Posten- u. Eichenholzjärge,
sowie Rindersjärge in allen
Preislagen hält stets auf Lager
Adolf Kunz,
Eibenstod.

Die Parterrewohnung
Langestraße 3
ist per 1. Januar oder später zu
vermieten.

Umständehalber 1 gutgehende Puch
1/4 Bolig'sche
Stickmaschine
zu verkaufen. Wenn sofort, Preis
450 Mark. Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Glacehandschuhe,
passend als Weihnachtsgeschenk,
empfiehlt billigst
Karl Zenker, Forststr. 12.

Frau
in mittleren Jahren sucht Beschäfti-
gung im Kochen und anderen Arbeiten.
Zu erfahren bei
Frau Schubert, Poststr. 3.

Frischen Bänder
Frische Notzungen
Frischen Schellfisch
empfehlen Max Steinbach.

Hausordnungen
sind vorrätig bei
E. Hannebohn.

Cigarren Cigaretten

zu alten billigen Preisen in 25, 50 u. 100 Stück-Weihnachts-Präsentkistchen
empfehl in grosser Auswahl

Carl Jhlenfeld, Cigarren-Import-Haus,
Breitestrasse Nr. 2, am Neumarkt.

Abzahlung!

Möbel

Schränke, Vertikows, Kommoden,
Waschtische, Bettstellen
Matratzen, Sophas, Ottomanen,
Spiegel, Uhren, Grammophone.
Wringmaschinen
Anzahl. 3 Mk., Abzahlung wöchentl. 1 Mk.

Kredit

nach

auswärts!

Anzüge und Paletots

Serie I Anzahlung Mark 4.00
Serie II Anzahlung Mark 6.00
Serie III Anzahlung Mark 8.00
Damen-Konfektion
Jackets, Pelz-Boas
Abzahlung wöchentl. 1 Mark.
Schuhwaren.
Manufakturwaren und Gardinen.

Möbel-
Kredit-
Haus

D. Goldhaber, Aue

Bahnhof-
Strasse
34.



Solinger Stahlwaren
in grosser Auswahl u. äusserst
billig empfiehlt
C. W. Friedrich.

Albrecht Gnüchtel
Grossdestillation
Telephon Nr. 234 Telephon Nr. 234
empfehl

**Echten Gnüchtel
Eibenstocker Magenbitter**

patentamt. gesch. Nr. 7436 u. 92068.
Echten Bénédictine
" Chartreuse, gelb und grün
" Danz. Goldwasser
" Luca
Crème de Menthe
" Vanille
Curacao orange sec.
triple sec.
Anisette, weiss, rot und grün
Cherry Brandy
Blackberry Brandy
Half om Half
Ingwer-Magenwein
Pfeffermünze, grün
Allasch
Eis-Kümmel
Berl. Getreide-Kümmel
Eier-Cognac
Schiedamer Genever
Highland-Scotch-Wisky
Kirschwasser
Zwetschgenwasser
Doornkat
Steinhäger
Alten Korn
Jamaica-Rum
Arac de Batavia
Deutsche Cognacs
Echt französische Cognacs



Werkzeuge aller Art
hält reichhaltig am Lager
C. W. Friedrich.

Schokolade — Marzipan — etc.

Weihnachts-Artikel

in großartigster Auswahl, bei billigsten Preisen.

Christbaum-Behang

in Biskuit, Schokolade, Fondant etc.
das Pfund von 60 Pfg. an

Nürnberger Lebkuchen

von H. C. Haeblerlein, Nürnberg,
zu Originalpreisen.

Gerling & Rockstroh

Eibenstock, Postplatz 3.

150 Filialen in Deutschland.
Fabrik: Dresden-A.



Meißner Ofen-Geschäft
von **Franz Engl**
(Inb.: Alma Engl)
Eibenstock, Forststraße 3.
Reichhaltiges Lager aller Arten Küchen-
und Zimmeröfen, sowie transportab-
ler Kachelöfen und Küchenherde
nach den neuesten Mustern u. Ausführungen.
Sämtliche Reparaturen sowie alle ins Fach
schlagenden Arbeiten werden prompt und
sauber ausgeführt.

Nürnberger Lebkuchen

vom Hoflieferanten F. G. Metzger hält bestens empfohlen.
H. Lohmann.

Grog-Essenz
Echten Schweden-Punsch
Rotwein-
Kaiser-
Burgunder-
Royal-
Schlummer-
Rum-
Arac-
Ananas-
Portwein-
Vinetta (alkoholfrei)
Rot-Weine
Rhein-Weine
Mosel-Weine
Medicinal-Weine

Gauschlüssel gefunden. Ab-
gehoben bei
Ernst Siegel, Sosaerweg 4.

Schöne Silbertannen

sind wieder eingetroffen im Hotel
Stadt Dresden.
Klinge, Hundshübel.

Thee's

von Riquet & Co., Leipzig

altrenommierte Theehandlung

in Paketen von 25 Pfg. an und pro Pfund bis 6 Mark.

Chocoladen-Riquet (Riquetta)

feinste Speise-Chocoladen

Cacao's, gar. rein

Vanille, Vanillin

Bisquits u. Theegebäck

empfehl bestens

die Drogenhandlung von

H. Lohmann.

**Beste bayr. Schmalzbutter
Backwaren u. Backgewürze**

in bekannter guter Qualität empfiehlt

C. W. Friedrich.

Neu! Stollenzeichen aus Aluminium.

**Echte bairische Schmalz-Butter
Backwaren und Backgewürze**

empfehl bestens

H. Lohmann.

Hierzu „Seifenblasen“

viertel
des
u. der
blafere
unfere

Gemein-
mungs-
Anmel-
Stamm-
aufom-
Gebir-
komme

anher

pflicht-
fugen,
Sorgf-
angel-
neten

Witt

gebor-
tragen

Der

1096

tritt an

latus

1708

Rönigl

Mulbe

nach 2

1903 u

nach fo

Bäcker

heiberh

Wilder

feld be

marken

fahren

die We

Freit

nach 9

Industri

muth:

eintrete

zufende

eine er

treten.

färbt